

Drei Witten an das Publikum.

Am Vorsicht, um Rücksicht und um Nachsicht.

Seit der Einziehung der Stellwagen sowie der dreifachen Erhöhung der Tage für Ein- und Zweispänner und seitdem weiter nur noch fast vermögenden Menschen die Kosten einer Automobilmfahrt erschwinglich sind, ist die Straßenbahn das einzige Verkehrsmittel für die Allgemeinheit geworden. Zwar haben wir in Wien auch die Stadtbahn; aber da sie nur zu ganz wenigen bestimmten Stunden fährt und — von den andern Nachteilen ihrer Einrichtungen abgesehen — von ihren Stationen aus nur wenige Punkte der Stadt leicht erreichbar sind, so hat sich die Elektrische während des Krieges eine Art Monopolstellung im Verkehrsleben errungen. Daß sie nun ebenfalls genötigt war, behufs Einschränkung des Betriebes größere Zwischenpausen innerhalb der Fahrzeiten eintreten zu lassen, wäre an sich noch zu ertragen, wenn nicht damit im Zusammenhange die große Dual der Ueberfüllung aller Wagen stünde. Jetzt, wo die Verbesserung schadhafter Schuhsohlen so sündhaft teuer geworden ist, ist es gar nicht mehr bloße Bequemlichkeit, wenn man, wo es geht, seinen Weg mit der Elektrischen statt zu Fuß zurücklegt; daß Spazieren gehen ist eben auch eine Sache geworden, die teurer ist, als wenn man mit der Elektrischen fährt. Auch sonst muß ja jede Hausfrau, der es gegliickt ist, ihre Markttasche durch Einkäufe zu füllen, mit der Straßenbahn rasch nach Hause zu kommen trachten, insbesondere dann, wenn sie die Versorgung mit Lebensmitteln durch stundenlanges, erwidertes Warten erlaufen mußte. Wird hiezu noch die ständige Zunahme des Verkehrs von und zu den Bahnhöfen in Betracht gezogen, von welchen und zu welchen jeder Wagen heute Soldaten mit ihrer schweren Bepackung mitführt und aus welchen stets zahlreiche Männer und Frauen mit den in Rucksäcken und Koffern verwahrten Ergebnissen ihrer Samstagsfahrten herausgeströmt kommen, so ist die auger-

gawette "Auffichtsperson" genau so in die Menge ein-
gehört wie heute die Schaffnerin, was ist damit
zu tun? Das einfache und wirksamste wäre die
Mittlere zu der so oft gerühmten guten alten
Zückerl. Es gab eine Zeit, da das Ueber-
füllungsverbot auf der Straßenbahn sehr streng ge-
handhabt wurde; und damals hat das Publikum,
allen Vorurteilen zum Trost, immer wieder neuen
Fahrtgassen auf das Zitterrett erhalten und das Ein-
bringen der Antommilinge mit Sachem und
Schergen begründet. Wenn sich auch in diesen
Jahren von einst bis heute so vieles verändert hat,
so sollte doch die Rücksicht auf die Allgemeinheit
jetzt ein gegenfeitiges Verhalten und ein besseres
Vertragen auf der Fahrt im Straßenbahnwagen
gleichwie überhand im Leben, zur Folge haben, und
die Erregung wird dann von selbst schwinden.

erbenliche Ueberfüllung fast sämtlicher Wagen und
auf allen Linien der Elektrischen leicht erklärlich.
So kommt es, daß an den Uebergangspunkten und
auch schon an den verkehrsreichen Bahnhöfen, nament-
lich der verkehrsreichen Linien, jenes Drängen und
Stoßen beginnt, über das man nun überall Klagen
hört und das in den Wagen seine unheimliche und
verfälschte Fortsetzung findet. Fast immer wollen mehr
Leute einsteigen, als Platz vorhanden ist, und leider
einstoßig wird das Abgemurrere der Schaulust-
igen Zuschauer zuweilen den rüchlichen
Ist und in nervöser Gestalt die drängenden Fahrgäste
hier genötigt ist, im Besonderen eines Tages mehrmals
die Straßenbahn zu benutzen, wird gewiß wenig
man nicht gar Beteiligter solcher Szenen gesehen